

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1914

594 (21.12.1914) Abendausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.
Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Nah und Fern“ für Wanderung und Reise, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplan und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.
Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitans größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Expedition:
Strel- und Sammler-Ges.
nachst Karlsruh. u. Marzplatz
Brief- od. Telegr.-Adresse laute
nicht auf Namen, sondern:
„Badische Presse“, Karlsruhe.
Bezugspreis in Karlsruhe:
Im Verlage abgeholt 60 Pfg.
und in den Zweigexpeditionen
abgeholt 65 Pfg. monatlich.
Preis ins Haus geliefert
vierteljährlich Mk. 2.20.
Auswärts: bei Abholung
am Posthalter Mk. 1.80.
Durch den Briefträger täglich
mal ins Haus gebr. Mk. 2.52.
8seitige Nummern 5 Pfg.
Größere Nummern 10 Pfg.
Anzeigen:
Die Soloneizeile 25 Pfg., die
letzte Zeile 70 Pfg., Klein-
anzeigen an 1. Stelle 1 Mk. p. Zeile
bei Wiederholungen nachher Rabatt,
bei Nichtbenutzung des Platzes, bei
schlieflichen Verträgen und bei An-
zeigen außer Kraft tritt.

Eigentum und Verlag von
Ferd. Thierarten.
Chefredakteur: Albert Herzog.
Verantwortlich für allgemeine
Politik und Feuilleton: Anton
Rudolph, für badische Politik,
Lokal- und Chronik und den
allgemeinen Teil: H. Febr. v. Seckendorff,
für den Anzeigenteil:
L. Müderspacher, sämtl. in
Karlsruhe i. B.
Vertrauer Bureau: Berlin W 10.
Gesamt-Auflage:
46 000 Exempl.
je 2 mal wochentags, gedruckt
auf drei Hüllings-Rotations-
maschinen neuesten Systems
in Karlsruhe und nächster
Umgebung allein über
27 500
Abonnenten.

Nr. 594. Telefon: Expedition Nr. 86. Karlsruhe, Montag den 21. Dezember 1914. Telefon: Redaktion Nr. 909. 30. Jahrgang.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Englische und französische Niederlagen.
W.T.B. Großes Hauptquartier, 21. Dez., vorm.
Amlich.
Französische Angriffe bei Neuport wurden auch gestern abgewiesen.
Zwischen Kiehebourg, P'Aboué und dem Kanal P'ire à Babasée griffen unsere Truppen die Stellung der Engländer und Indier an. Die feindlichen Schützengräben wurden gestürmt, der Feind aus seinen Stellungen unter schweren Verlusten geworfen. Wir erbeuteten ein Geschütz, 5 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und nahmen zweihundertsechzig Engländer und Indier, unter ihnen 10 Offiziere, gefangen.
Der bei Nôtre Dame de Porrette am 18. Dezember an den Gegner verlorene Schützengraben ist zurückerobert worden.
In der Gegend Souain-Massiges, nördlich Châlons, griffen die Franzosen an und drangen an einer Stelle bis in unsere Vorgräben vor. Ihre Angriffe brachen jedoch sämtlich in unserem Feuer zusammen.
Vier Offiziere und dreihundertzehn Mann liegen die Franzosen in unseren Händen. Eine große Zahl gefallener Franzosen liegt vor unseren Stellungen.
In den Argonnen nahmen wir eine wichtige Waldhöhe bei Le Tour de Paris, eroberten 5 Maschinengewehre, eine Revolverkanone und machten zweihundertfünfundsechzig Franzosen zu Gefangenen.
Die mit großer Heftigkeit geführten Angriffe der Franzosen nordwestlich Verdun schieterten gänzlich.
Die große Regsamkeit der Franzosen vor unserer ganzen Front ist erklärlich durch folgenden, bei einem gefallenen französischen Offizier gefundenen Heeresbefehl des Generals Joffre vom 17. Dezember:
„Armeebefehl vom 17. Dezember 1914: Seit drei Monaten sind die heftigen, ungehörten Angriffe nicht imlande gewesen, uns zu durchbrechen. Ueberall haben wir ihnen siegreich widerstanden. Der Augenblick ist gekommen, um die Schmach auszuwaschen, die sie uns bieten, nachdem wir uns verstärkt haben an Menschen und Material. Die Stunde des Angriffs hat geschlagen.
Nachdem wir die deutschen Kräfte in Schach gehalten haben, handelt es sich darum, sie zu brechen, um unser Land endgültig von den Eindringlingen zu befreien.
Soldaten: Mehr als je rechnet Frankreich auf Euren Mut, Euer Energie und Euren Willen, um jeden Preis zu siegen. Ihr habt schon gezeigt an der Marne, an der Yser, in Lothringen und in den Vogesen. Ihr werdet zu siegen verstehen bis zum schließlichen Triumph.“
Joffre.“
Der französische Bericht.
W.T.B. Paris, 21. Dez. Der amtliche Kriegsbericht von gestern abend 11 Uhr lautet: Auf der gesamten Front wurden keine Veränderungen gemeldet.
Wo bleiben unsere Brummer?
= Berlin, 20. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ übernimmt folgende Ausführungen des „Grandenzer Gesellschaften“:
Dieser Frage begegnet man jetzt vielfach, da seit den Tagen, an denen die Festungen Lüttich, Namur, Maubeuge, Antwerpen und eine Anzahl Sperrforts in schneller Folge durch unsere 42-Zentimeter-Geschütze genommen wurden, von diesen kaum noch die Rede gewesen ist. Nun sie sind da, unsere lieben Brummer, und sie werden ihre wohlbeliebte Stimme erschallen lassen, wenn ihre Zeit gekommen ist. Der artilleristische Angriff auf eine Festung läßt sich begrifflicher Weise nicht ohne weiteres aufnehmen, sondern ist von dem Zusammenhange der Operationen auf dem gesamten Kriegsschauplatz abhängig. Dieser Zusammenhang der Operationen stellt die Vorbedingung dar, ohne die zum artilleristischen Angriff nicht übergegangen werden kann. Nach den gewaltigen Anstrengungen und den großen Erfolgen unserer Truppen in den Argonnen ist der Augenblick jedoch hoffentlich nicht mehr fern, in dem unsere 42er-Mörser ihr drohnendes Wort wieder sprechen und kurzen Prozeß machen werden.
Mißstimmung gegen den Bundesgenossen.
T.U. Genf, 21. Dez. Die „Gazette de Lausanne“ meldet ein bedeutames Eingeständnis ihres Pariser Korrespondenten wegen der herrschenden Mißstimmung zwischen Frankreich und England. Das Volk murte überall auf den Straßen, die Erbitterung sei unerkennbar. Englands Armeesprache nicht Englands Politik. Die bisherige Hilfe sei unbedeutend. Ja, England wolle absichtlich zu eigenem Vorteil den Krieg in die Länge ziehen. Die Regierung beherrsche keineswegs die französische Meinung. Falls das Volk über-

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

zeugt sei, daß England egoistisch auf seinen sicheren Inseln sitze und seine Hilfe nicht in vollem Umfange leiste, werde das Volk den Einflüsterungen nachgeben und einen Separatfrieden mit Deutschland abschließen müssen. (Vol.-Anz.)
W.T.B. Großes Hauptquartier, 21. Dez., vorm.
Amlich.
In Ost- und Westpreußen ist die Lage unverändert.
In Polen fortgesetzte Angriffe gegen die Stellungen, in denen der Feind Front gemacht hat.
Dant an Hindenburg und Mozjisch.
= Breslau, 20. Dez. Der Liegnitzer Regierungspräsident, Freiherr von Seherr-Thoß, sandte an Generalfeldmarschall v. Hindenburg ein Telegramm, das dem Befreier Deutschlands vom Russeneinbruch, dem „Marschall Borwärt“ des zwanzigsten Jahrhunderts, wie jeder deutsche Stamm auch Niederschlesiens Volk in Dankbarkeit und Verehrung mit den gleichen Gefühlen huldige, wie die Urgroßväter vor hundert Jahren ihrem Blücher.
Auch Generaloberst von Mozjisch, der Führer der schlesischen Landwehr im Osten, erhielt ein Dantetelegramm Niederschlesiens. (Zfzt. Ztg.)

Vom österr.-serbischen Kriegsschauplatz.

Untergang russischer Transportdampfer.
T.N. Budapest, 21. Dez. Wie aus Buzarek gemeldet wird, sind zwei russische Transportdampfer mit Munition für Serbien auf der Donau explodiert und gesunken. Es konnte niemand gerettet werden. (Mgp.)

Der Krieg zur See.

W.T.B. London, 21. Dez. (Nicht amtlich.) Die Admiralität teilt mit, daß der englische Dampfer „Tritonia“ an der Nordküste von Island auf eine Mine gelaufen ist. Man glaubt, daß der Dampfer verloren ist. Die Mannschaft wurde gerettet.
Zum Seegefecht bei den Fällandsinseln.
W.T.B. Berlin, 21. Dez. Aus Buenos-Aires eingetroffenen Meldungen zufolge haben nach zuverlässig erscheinenden Berichten der „Prensa“ folgende acht englische Schiffe an der Schlacht am 8. Dezember — bei den Fällandsinseln — teilgenommen: „Invincible“, „Inflexible“, „Canopus“, „Carnarvon“, „Cornwall“, „Kent“, „Glasgow“ und „Bristol“.
Nach weiteren Berichten aus derselben Quelle soll eine größere Anzahl Offiziere und Mannschaften der „Gneisenau“ gerettet worden sein.
Von der „Dresden“.
= Berlin, 20. Dez. Aus Newyork kommt der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge die Nachricht, daß das Schicksal des deutschen Kreuzers „Dresden“ noch in Dunkel gehüllt sei. Von deutscher Seite in Südamerika wird behauptet, die „Dresden“ habe jetzt die Rolle der „Emden“ übernommen. Sie sei ihren Verfolgern entkommen und bewege sich ungehindert auf offener See.
Nach einer Meldung der „N. Zürch. Ztg.“ aus Paris teilt dort das Marineministerium mit, dem Kreuzer „Dresden“ sei es gelungen, Punta Arenas (an der Magelhaensstraße) zu erreichen; nachdem er Kohlen an Bord genommen hatte, nach er wieder in See.
Die Türkei im Krieg.
Der „Heilige Krieg“.
W.T.B. Konstantinopel, 21. Dez. (Nicht amtlich.) Wie das Blatt „Turan“ erfährt, hat der asiatische Häuptling Iben Saud eine Streitmacht von etwa 6000 Reitern, darunter 3000 Meharisten, ausgerüstet und sie in der Richtung von Bassora (am persischen Golf) ausgesandt, damit sie zum türkischen Heere stoßen. Er selbst soll mit der Hauptmacht seiner Stämme demnächst nach dem Yemen abgehen. — Ein anderer mächtiger Häuptling Redschid Iben Redschid hat gleichfalls eine größere Streitmacht ausgerüstet und wartet nur die Befehle der türkischen Regierung ab, um ins Feld zu ziehen.
Die Lage in Ägypten.
W.T.B. Kairo, 21. Dez. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der neue Sultan von Ägypten hielt gestern seinen feierlichen Einzug in den Abdin-Palast. Auf dem Wege durch die Stadt wurde er durch die Volksmenge lebhaft begrüßt. (Man braucht sich durch die englische Klatsch nicht beirren zu lassen.)
Agba Khan, der Führer der indischen Mohammedaner, ist hier eingetroffen, um an der Feierlichkeit der Thronbesteigung

des Sultans teilzunehmen. (Agba Khan, ein etwas zweideutiger Herr, hat seit längerer Zeit schon seinen Wohnort nicht mehr in Indien, sondern in London. Jetzt schrieben ihn die Engländer nur vor. D. R.)

Englands ägyptisches Protektorat und Italien.

Karlsruhe, 21. Dez. England hat nunmehr den Kriegszustand in der Türkei benützt, um die seit längerer Zeit schon geplante Umwandlung des bisher „selbständigen“ Ägyptens in ein abhängiges Protektorat zur Tat werden zu lassen. Damit wird die bislang dem Namen nach bestehende Oberhoheit des türkischen Sultans beseitigt, an seine Stelle tritt der britische König. Der Ägyptine, den die Türken „Pascha von Ägypten“ nennen, wird abgesetzt, sein Nachfolger von Englands Wahl und Gnaden erhält den Titel „Sultan“. Die Minderung der ohnehin schon geringen Macht durch eine Erhöhung des Titels zu verdrängen, ist ein echt englisches Verfahren. Vorläufig erscheint es allerdings noch nicht ganz sicher, ob der erwähnte Hussein Kemal, der Dusek des bisherigen Ägypten Abbas Hilmi, den gefährlichen und unwürdigen Nummenschanz selbst ernst nimmt. Denn von der einen Seite sind die türkischen Bataillone, von der anderen die Scharen der streitbaren Senussi im Anzuge; Englands Macht steht aber auf schwachen Füßen am Nil, und die Sultansherrschaft läuft Gefahr, ein tragisches Ende zu nehmen.
Frankreich, das seit des ersten Napoleons Tagen um Ägypten buhkte, hat seinen Segen zum britischen Szenenwechsel gegeben. Dafür hat es die gleiche Stellung in Marokko gewährleistet erhalten. Aber was haben solche papierernen Aenderungen für einen Wert, solange das Schwert das entscheidende Wort spricht.
Italien sträubt sich, den einseitig neugeschaffenen Zustand in Ägypten anzuerkennen. Gäbe es seine Zustimmung, so beginge es eine Verletzung der Neutralität. Das ist formell ungewisselhaft zutreffend. Wir warten nun ab, ob England infolge des italienischen Protestes seine Protektoratsklärung rückgängig machen, oder ob es sich über diese wie so viele andere völkerrechtliche Bedenken glatt hinwegsetzen wird. Italiens Ansehen als Mittelmeeremacht würde dann allerdings im Wege sein, selbst wenn es an der Umwandlung Ägyptens als solchen kein sonderliches politisches Interesse hat. In Italien wächst neuerdings das wohlberedigte Bestreben, sich aus der untergeordneten Stellung herauszurufen, die ihm England und Frankreich bisher im Becken des Mittelmeeres angewiesen haben. Den Anfang machte es durch die Eroberung von Tripolis. Doch diese Errungenschaft ist nur ein Notbehelf. Dieser Krieg und die voraussichtliche Niederlage der heutigen Beherrscher des Mittelmeeres bietet ihm die willkommenen Gelegenheit, seine führende Stellung zu erreichen. Dies Streben würde allerdings nicht gefördert werden, wenn Italien die Mißachtung seines Protestes einfach einsteckte.
Abbas Hilmi, der von England Verstoßene, ist auf dem Wege von Wien nach Berlin. Seine Reise bringt die Unterstützung seiner Ansprüche auf Ägypten durch die seinem türkischen Oberherrn verbündeten Kaiserreiche sichtbar zum Ausdruck. An seine Untertanen hat er eine Kundgebung erlassen, in der er sie zum Kampfe gegen den britischen Unterdrücker aufruft, der sein feierliches Versprechen, das Niland zu räumen, schände brach. Zugleich verspricht Abbas Hilmi seinen Ländern nach Beseitigung der englischen Oberherrschaft eine moderne Verfassung.
Italien wird vor die Wahl gestellt, ob es in der ägyptischen Frage sich auf den Standpunkt des Rechtes, wie Deutschland und Oesterreich ihn vertreten, oder auf den Standpunkt der Willkür stellen will, wie er im englisch-französischen Vorgehen zum Ausdruck kommt. Wenn die klugen Staatsmänner, deren Zahl in Italien größer ist als anderswo, unbefangen die Lage und ihre voraussichtlichen Folgeerscheinungen würdigen, dann kann die Stellungnahme des Königreichs nicht zweifelhaft sein.

Das westrussische Festungswetz.

Von Generalmajor z. D. von Gersdorff.
Unser militärischen Operationen in Polen lenken unwillkürlich die Blicke auf die Befestigungen Westrusslands. Werden wir doch demnächst mit ihrer Bewältigung uns befassen müssen. Dem Volkstümlichen Ausspruch: „Baut Eisenbahnen“ haben die Russen das Wort „Festungen“ zugefügt, im Hinblick auf die nach Mitteleuropa vorgeschobene, von gegnerischen Ländern umklammerte Lage Russisch-Polens und des litauischen und wolgynischen Hinterlandes.
Wenn man heutzutage von der Landesbefestigung redet, so bedarf auch das Bahnwetz der Erwähnung; denn ohne in genügender Anzahl Bahnen für die In- und Ausfuhr im Rücken zu besitzen, können Massenfeste weder offensiv operieren noch ein Land verteidigen.
Das Bahnwetz im westlichen Rußland ist fast ausschließlich nach militärischen Bedürfnissen aufgebaut worden; es ist überall zweigleisig, wo dies die Heeresverwaltung für notwendig befand.
Die russische oberste Heeresleitung hat den Aufmarsch der aus dem Innern des Landes an die Grenze auf Eisenbahnen zuströmenden Streitkräfte auf die Basis Kowno-Grodno-Brest-Kowel-Bornow verlegt. In dieses Aufmarschgebiet laufen fünf aus dem weiten Jarenreiche kommende zweigleisige Bahnlinien ein, die aus der Linie

Grodno-Brest auf zwei Strängen nach Warschau weiter führen. Der dritte Strang führt von Komel über Lublin nach Zwangorod und ist eingeleist.

Von Warschau nach dem Westen führen drei Bahnlagen, zweigleisig ausgebaut: Warschau-Thorn; Warschau-Lodz-Katowice; Warschau-Petrikow-Czestochau.

Die Befestigung des westrussischen Kriegstheaters hat nach drei Gesichtspunkten stattgefunden. Zunächst galt es, das Aufmarschgebiet für die aus dem Hinterlande heranzuziehenden Streitkräfte hinter der Linie Rowno-Grodno-Brest-Komel-Rowno zu sichern.

- a) die Njemen-Linie mit Rowno-Dittla-Grodno;
b) das Festungsdreieck: Warschau (mit Rowa-Georgiewsk und Segrze)-Zwangorod-Brest. Hieron Warschau und Zwangorod an der Weichsel, Brest am Bug gelegen;
c) die Karzow-Linie mit Ostrowiec, Lomtscha, Ostrolenka, Roschan und Pultusk;

Betrachten wir weiter die Lage und die Zahl der westrussischen Festungen nach den Gesichtspunkten der Sicherung des Aufmarsches der russischen Hauptstreitkräfte, des Bahnnetzes und der Durchführung des großen Kriegesplanen.

Das Aufmarschgebiet sichert nach rechts nach links Rowno (große Gürtelfestung, sperrt die Bahnlinie Wirballen-Wilna)-Dittla-Grodno (sperrt die Bahnlinie Wilna-Warschau)-Brest (sperrt die Bahnlinie Lublin-Lublin-Zwangorod; große moderne Lagerfestung)-Rowel (Knotenpunkt der Bahnen Kiew-Lublin und Brest-Komel)-Lud-Dubno (an der Bahn Rowno-Lemberg)-Rowno (an der Bahn Brest-Lemberg). Den Schwerpunkt dieser Sicherungslinie bildet Brest am Bug, der wichtigste aller russischen Plätze auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Über das Aufmarschgebiet hinausgehoben liegen als Ausfallstore für die Offensive der Hauptarmee gegenüber Deutschland in Richtung auf Posen: Warschau (Lagerfestung und gewaltiger Eisenbahn-Knotenpunkt) mit Segrze-Komel-Georgiewsk (an der Bahn Warschau-Mlawe-Deutsch-Epiau) und Zwangorod (an der Bahn Brest-Katowice).

Zum Schutz gegen unsere Ostseeländer und als Ausfallstore über den Narow wurden besetzt: Ostrowiec, Lomtscha, Ostrolenka, Roschan, Pultusk. Ostrowiec an der Bahn und Straße Bielostok-Lepel; Lomtscha südlich Johannsburg, Ostrolenka gegenüber Willenberg, Pultusk flankiert die Bahnlinie Deutsch-Epiau-Mlawe-Warschau. Roschan an der Straße, die von Ostrolenka nach Pultusk führt.

Während somit die rechte Flanke der gegen Westen vorstrebenden russischen Hauptkräfte gesichert wurde, schien hierfür in der linken Flanke Galtzien gegenüber, weniger geschützt zu sein. Da entpuppte sich bei Gelegenheit der ersten österreichisch-ungarischen Offensive im gegenwärtigen Kriege plötzlich Lublin als ein nicht zu verachtender besetzter Lagerplatz, der mit schwerer Artillerie reichlich bestückt worden ist.

Aus vorstehender Skizze der Befestigungen Westrusslands dürfte hervorgehen, daß Rußland nicht geringes für die Sicherung seiner vorgeschobenen Lande getan hat, womit unseren mit den Österreichern vereinten Heeresarmeen eine Winterarbeit nach ihren schönen Erfolgen zu tun noch übrig bleibt. Je stärker die Zerlegung der russischen Heeresarmeen sich nach den Schlachten in Polen erweist, desto schwächer der Widerstand der Festungen. Die Russen werden kaum die Kräfte besitzen, ihre Befestigungen voll auszunutzen zu können.

Höchstpreisänderung für Getreide, Hafer Gerste.

Berlin, 19. Dez. (Amtlich). Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung die Höchstpreisverordnung für Getreide und Hafer in einigen Punkten geändert. Die Höchstpreise richten sich nach dem Ort, wo die Ware abzunehmen ist und bis wohin der Verkäufer die Kosten der Beförderung trägt.

Die Preiszuschläge für höheres Materialgewicht bei Roggen und Weizen fallen weg. Ebenso fällt die 68 Kilogramm-Grenze bei Gerste weg. Für Saatgetreide ist eine besondere Ausnahmeregelung mit dem Höchstpreis vorgesehen. Ebenso sollen bei Gerste und Hafer die Verkäufe an Kleinhändler und Verbraucher nicht unter die Höchstpreise wenn sie 3 Tonnen nicht übersteigen. Die sogenannten Reports werden bei Weizen und Roggen aufrecht erhalten, bei Hafer werden sie gestrichen, dafür indessen der Haferpreis mit dem 24. Dezember 1914 um 2 Mark für die Tonne erhöht.

Berlin, 21. Dez. Die am Samstag vom Bundesrat getroffene Aenderung der Höchstpreisverordnung tritt am 24. Dezember

in Kraft. Die Verordnung enthält noch die folgende Bestimmung: Der Höchstpreis für die Tonne geschroteter, gequellter oder sonst verfeinerter inländischer Gerste ist zehn Mark höher als der Höchstpreis für die Tonne inländischer Gerste.

Weiter ist die bisher bestehende 68-Kilogramm-Grenze bei Gerste gestrichen worden, so daß vom 24. Dezember ab ein einheitlicher Höchstpreis für Gerste aller Gewichte besteht. Dieser Gerste-Höchstpreis ist überall dem Roggenhöchstpreise gleichgestellt, so daß er z. B. in Berlin 220 M. in Leipzig 225 M. und in München 235 Mark beträgt.

Deutschland und der Krieg.

Berlin, 21. Dez. Der gestrige goldene Sonntag ließ einen Unterschied gegen die anderen Jahre kaum wahrnehmen. In den Abendstunden wurde das Gedränge beinahe drückend.

Der Weihnachtsgruß des bayrischen Königs. W.B. München, 21. Dez. Der König und die Königin von Bayern haben den bayrischen Truppen im Felde nachstehenden Weihnachtsgruß gesandt:

„Zum Weihnachtsabend gedente ich ganz besonders herzlich aller meiner lieben Landeskinde, die fern von der Heimat vor dem Feinde stehen. Ich gedente ihrer mit Stolz und Dank und in der vertrauensvollen Zuversicht, daß ihre opferwillige Pflichterfüllung von Erfolgen gekrönt sein werde, die die Gewähr dafür bieten, daß künftig niemand mehr es wagen wird, deutsche Weihnachtsfeier zu stören.“

München, den 20. Dezember 1914. Ludwig.

Der Gruß der Königin lautet: „Vom Weihnachtsbaume eilen meine Gedanken zu Euch, den wackeren Soldaten, die Ihr das Weihnachtsfest nicht in Familienkreise feiern könnt. Aber es mag Euch beruhigen: In jeder Stadt und in jedem Dorfe sind aufopfernde Hände bemüht, Eure Angehörigen vor No: zu bewahren und Euren Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Damit sollen wir Euch den Dank des Vaterlandes, von dessen Grenzen Ihr die Schrecken des Krieges ferngehalten habt. Gott beschütze!“

München, den 20. Dezember 1914. Maria Theresia.

Aus Eljah-Lothringen.

Strasbourg, 20. Dez. Das Ehrengericht der Anwaltskammer für den Oberlandesgerichtsbezirk Colmar hat die Rechtsanwältin Blumenthal und Helmer wegen Hochverrats, Blumenthal außerdem noch wegen der unrechtmäßigen Erhebung eines Monatsgehalts in der Höhe von 1000 M. zur Strafe der dauernden Ausschließung aus dem Anwaltsstande verurteilt.

Die Haltung Frankreichs.

Die französische Presse und die Schweizer Neutralität.

Genf, 20. Dez. (W.B. Nicht amtlich.) Nach dem Verben der französischen Presse um die Gunst Bulgariens, Rumäniens und Hollands nimmt die französische Presse jetzt das Thema der schweizerischen Neutralität vor und verurteilt, die Schweiz davon zu überzeugen, daß Deutschland einen Einfall und die Annetkierung der Schweiz beabsichtige und diesen Plan noch nicht aufgegeben habe.

„Gaulois“ erklärt, Deutschland habe das Abkommen über die Unverletzlichkeit Polens, Belgiens und Luxemburgs mißachtet. Der Dreierbund sei der Verleider der Rechte der getreueten Staaten und der schweizerischen Unabhängigkeit. Wenn die verbündeten Schützer des Rechtes in dem jeglichen Konflikt beständig würden, würde die Unabhängigkeit Europas untergehen und zugleich auch die Unabhängigkeit der Schweiz.

„Matin“ will ebenfalls den Nachweis führen, daß Deutschland die schweizerische Unabhängigkeit bedrohe. Ein Beweis dafür sei, daß deutsche Briefmarken zu zehn und zwanzig Pfennig mit dem Aufdruck „Schweiz zehn Centimes“ und „Schweiz 25 Centimes“ in Berlin hergestellt seien. Der „Matin“ veröffentlicht eine photographische Wiedergabe derartiger Briefmarken und behauptet, er besitze davon vier authentische Exemplare. Der Artikel des „Matin“ macht die Runde durch die französischen Zeitungen.

Notiz des W.B.: Wie wir von amtlicher Stelle erfahren, ist die Behauptung des „Matin“, betr. Herstellung von Briefmarken selbstverständlich eine alberne Erfindung.

In Frankreichs Konzentrationslagern.

T.U. Genf, 21. Dez. Schweizer Blättern zufolge, hat Frankreich in seinen sämtlichen Kolonien alle Deutschen und Deutsche in Konzentrationslager abgeschoben. (W. a. M.)

England und der Krieg.

W.B. London, 21. Dez. Auf Ersuchen der britischen Regierung behält Sir Francis Bertie den Postkastenvorposten in Paris, den er Ende dieses Jahres aufgeben wollte.

Der deutsche Angriff auf die englische Ostküste.

Rotterdam, 20. Dez. Von hier wird der „Trib. Ztg.“ gemeldet, wie die Engländer fortfahren, die amerikanische Presse dahin zu beeinflussen, daß sie entrümpelt erklären, die Deutschen hätten unbefestigte Städte an der Ostküste Englands beschossen, wogegen sie selber sagen, daß hauptsächlich in Scarborough die Häuser gelitten hätten, die hinter der Küstenartillerie (1) ständen.

Es wird noch gemeldet, daß außer den Opfern, die direkt durch die Beschädigung getötet wurden, eine Anzahl kranker Menschen infolge des Schreckens gestorben seien. Im ganzen sind 122 Menschen umgekommen, 175 schwer und 374 leicht verwundet worden.

Bei der Reichensschau in Scarborough stellte der Obmann der Geschworenen die Frage, ob man nicht eine Anklage wegen vorbedachten Mordes formulieren könne. Der Staatsanwalt rief jedoch davon ab, da eine gerichtliche Verurteilung die auf die Anklage hin eingeleitet werden müßte, in diesem Falle nur sehr schwer durchzuführen sei.

Die Aepenhager „Nationaltribüne“ erzählt aus London, daß alle Blätter auf der ersten Seite Bilder der acht kleinen Kinder bringen, welche Opfer des deutschen Bombardements in Scarborough und Whitley wurden.

Die englischen Blätter haben aber, so fügt die „Frankf. Ztg.“ dem hinzu, keine Bilder der unschuldigen Einwohner gebracht, die kürzlich in Freiburg Opfer eines feindlichen Fliegerangriffs wurden.

Neueste Nachrichten.

London, 19. Dez. Die „Times“ meldet aus Newyork: Fünf Löwen entflohen aus dem Theater der 86. Straße während einer Nachmittagsvorstellung. Es entstand natürlich eine Panik bei dem Publikum. Etwa ein Duzend Polizisten eröffneten das Feuer auf die Tiere. Bei

dieser Schießerei wurden drei Personen und ein Polizist durch Kugeln verwundet. Die Löwen machten darauf einen „Frontangriff“ auf die Polizei, von denen zwei verletzt wurden. Auch mehrere Personen aus dem Publikum wurden während der Panik verletzt und mußten nach dem Hospital gebracht werden. Die Löwen konnten dann einzeln wieder eingefangen werden, nur einem gelang es, die Straße zu erreichen. Schließlich wurde auch dieser Löwe getötet. Die anderen vier wurden in ihre Käfige zurückgebracht. (Frankf. Ztg.)

W.B. Wien, 20. Dez. (Nicht amtlich.) Wie die Blätter melden, ist der Kirchenrechtslehrer Johann Friedrich von Schulte in Obermeis bei Meran gestorben.

Feldpostbrief.

Von einem Feldartilleristen werden uns folgende Schilderungen vom westlichen Kriegsschauplatz überliefert:

„... im Kav. Körperlich wie seelisch geht mirs gut. Die Verpflegung an sich ist ja genügend, doch jedes Uebrige ist nicht unangebracht. Wir Artilleristen haben ja oft die Möglichkeit, uns außer dem Essen, den die Kochdampfabwehr- oder die Goulaschkanone liefert, noch etwas zu haften oder zu bräuteln. Und weß dem Hahnen, der Taube oder den Hühnern, die sich noch bliden lassen. So erwischen wir hie und da etwas. Gemüse und Kartoffeln hat's genug, Gemüse findet man in den verlassenem Häusern mit einiger Mühseligkeit, und unsere Feldgraven haben sich in den 3/4 Kriegsmoanaten zu ganz brillanten Köchen herangebildet. Also wie es eben im Krieg so geht, heute viel — ein andermal wieder nichts. Die Post kommt teilweise in 4 Tagen an. Heimwärts dauert allerdings länger. Das kommt aber nicht durch ein Verjagen der Feldpost, sondern der schlechten Möglichkeit, Post zur Feldpost zu bringen. Da gibt man's eben einem mit, der zufällig hinter die Front geht. Wenn der's dann gleich besorgt, ist's gut. Wenn es aber 8 Tage lang in seinen Taschen herumwagt oder verloren geht, dann wird über die Feldpost geschimpft und mit Brustton innerer Ueberzeugung über die Langsamkeit losgezogen, mit der sie arbeitet.“

Ich stand gestern in der geschlossenen Kirche in L. . . . die greulich ausfiehl. Neben mir ging ein Kadener, ein 40er — ich weiß seinen Namen nicht. Wir schritten durch die mächtigen Hallen, in denen Trümmerhaufen von zerflossenen Stühlen, umgeworfenen Statuen und Altäre liegen, jähem des Himmels graue Wolken durch die von zahlreichen Granatbomben zerflossene Decke — da sagte er mir: „Die daheim haben keine Ahnung von den seelischen Kämpfen, die wir hier auszufechten haben!“ Frauen, wilde Weiber, Kinder mit hohlen, hungrigen Gesichtern stürzten in der Kirche herum, tauchten was noch ganz war, beteten vor den zertrümmerten Altären, suchten den Engländern, nannten wie besessenen über die zerbrochenen Stühle in der Kirche herum, dann stürzte eine vor mir nieder, riß ihre beiden Mäbchen zu Boden und schrie, indem sie die Hände zu mir wie zu einem Gotte erhob: „Geben Sie mir Brot!“ Und leise wimmerten die Kleinen, schen zu mir empörtend: „Brot!“ — Mich erschütterte diese Szene so sehr, daß ich aus der Kirche floh.“

Wir scherzen die ganze Nacht. Wir haben durch die Engländer 14 Tage lang täglich ein Höllenfeuer mit den schwebigen Lyditgranaten bekommen. Mehr als einmal entging ich mit knapper Not dem Schicksal. Ein Splitter streifte aber dennoch meinen Helm. Doch immer noch gesund und guten Humors. Jetzt gehts wieder an die Arbeit. G. (66)

Morgen vor der Schlacht.

Von A. Dammert, Offizierskavalleriereiter d. L. Durch das schlafende Tal, über grüne Saaten, braunt die Schlacht —

Ein morgendlich Schimmern, das Leben erwaht. Die Erde im Dampf und ein banges Erwarten, Es ist wie immer, Die Erken im Garten Durchwühlen den Schlamm und in träger Ruh' Schaut eine Kuh ihrem Treiben zu. Nichts ist ja leß'n. Und doch zittert das Land. Aus der Ferne quamt es wie schwebender Brand. Die Ästern blühen am Gartenhaag — Die Herzen stoben: Was bringt uns der Tag? Dröhnte die Nacht nicht von tausend Schritten? Bebe der Boden von süßlichen Ritten? Sind hier nicht Spuren tief furchender Wagen, Dort Hümmarben — was soll das besagen? Die Raben krächzen in hohen Kreisen, Die Luft liegt voll Blut, die Luft liegt voll Eisen . . . Die Blumen entblättern am Gartenhaag, Die Herzen stoben: Was bringt uns der Tag?

Die Nebel zerflühen. In scharfen Gestalten Reht sich das Land aus den Schleierfallen. Dort drüben die Hügel, die Waldesäume. Hier vorne die Häuser, die Apfelbäume. In steigenden Wagen wolkende Raben, Wo friedlich wolkige Dämmer grasen. Heute wie gestern. — Ein frischer Wind Spielt um den Busch wie ein argloses Kind. Heute wie gestern? . . . Was juckte die Erde? Was leucht sie mit angsterfüllter Gebärde Unter inneren Wehen so schwer? Wo kommt ihr tiefes Atmen her. Das ihre Kräfte senkt und hebt, Die Aderhalbe, die Wiese belebt? . . . Vertäumt und verlassen liegt das Land — Und scheint doch in farras Entsetzen gebannt. Höst du denn nicht das Atzen von Erzen, Führt du das Rosten von tausend Herzen, Die hier das Erdreich verzaubert, verschlang?

Höst du nicht fernen Stimmenfang? Was bemegt sich dort hinter Stroh und Korn. Im Geale, hinter dem Weibschußhorn, Was blüht in dem Licht, fußt über's Land, Was lauert dort aus dem Bachesrand, Spielt wie ein Flimmern am Waldbrandbogen, Hat der Erde ein Erzleib angeogen? Siehst du's denn nicht? Ich will es dir sagen: Zwei Heere haben sich eingegraben Im Schutze der Nacht. In tiefen Gräben Entspinnst sich ein wühlendes, lockendes Leben. Der Boden, der friedlich die Egge trug, Ist voller Verderben, voll Läuse und Lug, Die Halme wandelten sich in Spigen, Aus denen vernichtende Feuer bichen. Die Heide voll Stachel, das Eisen voll Gut, Es dürrt ringsum nach Menschenblut . . . Die Sonne entzündet das Kriegstheater — Die Berge speien wie lodende Krater, Ein Hagel von Stahl und giftigem Hauch, Aus brennenden Dörfern beifender Rauch, Die Furie steigt aus dem erdernen Schacht. —

Durch das schlafende Tal braunt die Schlacht.

Die deutschen Glocken läuten hinaus ins französische Land.

Unser nach dem Westen entwandter, vom Großen Generalstab genehmigter Kriegsberichterstatter, Herr Julius Sirsch, schickt uns aus dem Großen Hauptquartier des Westens folgenden Bericht vom 18. Dez. 1914.

Deutsches Großes Hauptquartier, 18. Dezember.

oken. Rings um das Schloß, in dem wir Kriegsberichterstatter unser Quartier aufgeschlagen haben, lag schon nächstlicher Friede. Die meisten der Kollegen hatten sich schon zurückgezogen; nur in dem Salon des Parterre des Schlosses, der in seinem unnatürlichen vornehmen Prunk uns die Fremde noch fremder gestaltet, wachte noch ein Terzett. Der Kollege von der „Kölnischen“ phantasierte auf dem frisch gestimmten Klavier. Halb Gelehrter, halb Künstler, ruft er uns mit seiner deutschen Musik die Heimat näher. Sie wird uns die goldene Brücke, über die wir unsere Gedanken nach Hause in das Vaterland senden. Wie mag es jetzt dort sein?

Da stürzt eine der Ordonnanzen freudig erregt in das Zimmer. „Unten in der Stadt läuten die Glocken! Man hört Hurra schreien, und sie singen „Die Wacht am Rhein!“ Wir eilen in den Schloßhof. Wahrhaftig, dort unten in der Tiefe, über die das Licht der Laternen, wie ein Feuerstein, sich breitet, klingt es wie aus tausend Kehlen: „Hurra!“ Und immer wieder und wieder. Und dann tragen die Lüfte die Melodie eines Liedes näher, das auch mich, den Oesterreicher, mächtig ergreift. Die Worte hört man ja nicht, nur die Klänge des alten „Gott erhalte!“ Das braust durch die Straßen des Hauptquartiers in der französischen Stadt. Und den Franzosen dröhnt in die Ohren „Deutschland, Deutschland über alles!“

Die Russen sind zurückgeschlagen! Die freudige Stimmung wird immer stärker und stärker. Wir eilen im Automobil hinunter in die Stadt. Die Wache am Marktplatz steht mit ihrem Leutnant auf der Straße; Gerüchte flattern auf, jedes macht das Herz wärmer. Wenn es nur Wahrheit, Wahrheit wäre! Ein junger Offizier bringt die Meldung, der Kaiser habe vom Balkon des Schlosses in Berlin zu einer jubelnden Menge gesprochen. Da muß er doch ausgiebig sein, der Sieg gegen die Russen — und Hurrarufe ertönen über den Platz. Man hört sie weit hinaus in die Straßen, und aus der Kaserne eines französischen Infanterieregiments braust als begeisterte Antwort ein Ruf wie Donnerhall: „Die Wacht am Rhein!“

Durch kleinere, dunkle Straßen suchen wir eine deutsche Bierwirtschaft auf. Die zwei kleinen Räume sind heute geleert voll. Die Hälfte der Gäste muß immer warten, bis die andere die Gläser geleert hat. Es sind zu wenig Gläser da für das langentbehrte Münchner Bräu. Ein Gesprächsstoff nur fliegt von Tisch zu Tisch: Die Russen sind auf dem Rückzug! Was man noch erhofft, wird seufzend verschwiegen. Denn man ist im kaiserlichen Hauptquartier — und nirgends ist man vorsichtiger mit den Meldungen über die Dinge im Osten und Westen, als gerade hier an der Quelle. Und selbst wenn Hindenburg herübertelefonierte, daß die Zahl „seiner“ Russen wieder um zwanzigtausend oder mehr gestiegen sei, dann läßen die Herren im Großen Generalstab — wenn es die strategische Lage erforderte — noch tagelang mit übervollem Herzen und zeigten, was sie von dem großen Moltke gelernt haben: Schweigen!

Die Gläser klingen aneinander, man trinkt einem halb Duzend junger Offiziere zu, die mit dem Eisernen Kreuz, eben frischgebadet, von der Front kommen. Da klingt es draußen mit einemmale, mächtiger und kraftvoller als eine Stunde vorher. Ein Offizier hat den Glockenturm des Domes bestiegen, und nun dröhnen seine Glocken, und sie tragen ihr Geläute hinaus ins französische Land. Die Glocken der andern Kirchen stimmen ein, und auch ein Glöcklein der kleinen Kirche dort oben bei unserm Schloß mengt sich in die freudige Symphonie. Dort haben Landwehrmänner den Herrn Pfarrer sein fröhlich um den Schlüssel zum Kirchturm erjacht. Erst gabs wohl ein wenig Zögern, dann aber — als er hörte, es sei nur den Russen so gewaltig an den Kragen gegangen — rückte er mit dem

Schlüssel heraus. Und die kleine Glocke himmelte, daß es eine Freude war.

Wir waren alle hinaus aus den Stuben, hinaus auf den Platz. Brausend erklangen die Hurrarufe in die Nacht. Dann stimmte einer „Heil Dir im Siegeskranz“ an, und hundert Männerkehlen fielen ein. Und die Glocken der Kirchen dröhnten und sangen und klangen. Leise, behutsam öffneten sich an den Häusern die Fensterläden. Lichtschein drang da und dort auf die Straße; dann wurden es immer mehr und mehr, und als wieder „Die Wacht am Rhein“ erklang, tauschten tausende französische Einwohner, vielleicht ängstlichen Herzens, der deutschen Weise und den Glocken ihrer Stadt. Einige mutige Frauen öffneten die Haustore und erkundigten sich, was denn die Ursache des deutschen Jubels sei, und als sie's hörten, schlichen sie wieder still ins Haus. Zwei junge Frauen nur — vielleicht stehen ihre Männer im Feld — drückten die Schürze vors Gesicht, blieben am Tor stehen und — weinten.

Ein Offizier, der Inspektionsgang hatte, kam und erzählte, daß alle Feldwachen, weil über die Stadt und die Landstraßen hinaus um 11 Uhr auf ihren Posten angetreten seien, um mit einem dreimaligen Hurra ihre tapferen Kameraden im Osten zu grüßen. Das gab neuen Anlaß zu Begeisterung und „Deutschland, Deutschland über alles!“ Langs in die stille Nacht. Dann wurde die Feier in den Gasthäusern fortgesetzt. Ein Offizier pries in schönen Worten den prächtigen Erfolg, und alle leerten die Gläser auf das Wohl der Feldmarschälle Hindenburg und Erzherzog Friedrich.

An der Straßenecke draußen im Dunkeln stand ein Landsturmann Wache. Während die Lieder ertönten, stand er schweigend da. Als sich die Offiziere aber wieder zurückgezogen hatten, faßte er sich ein Herz, und wie aus einem tiefen Brunnentief rief er über den dunklen, stillen, verlassenem Platz: „Dat haben wir wieder jut gemacht!“

Und wie zu Tode erschrocken schlossen sich rasch die letzten noch offenen Fensterläden.

Julius Sirsch, Kriegsberichterstatter.

Fridtjof Nansen über den Wert der kleinen Nationen.

F. Stockholm, 19. Dez. In einem Vortrag, den der norwegische Forscher und Politiker Fridtjof Nansen hier auf Einladung vom Studententorps der Stockholmer Hochschule hielt, sagte Redner unter anderem folgendes, das gerade in den Tagen der Königszusammenkunft von Malmö besondere Beachtung verdient:

„Es scheint mir, daß gerade jetzt der rechte Augenblick ist, der kleinen Nationen Rechte herbeizubringen, ihr Leben ungekürzt zu lassen. Es sind Ereignisse eingetreten, die darauf deuten, daß die großen keine befriedigende Auffassung von den Rechten der kleinen Nationen haben. Sollten wirklich die großen Nationen Recht haben, die kleineren zu unterdrücken und auszurotten, dann hätten die Verfer Recht gehabt, das kleine griechische Volk zu unterdrücken. Die großen Nationen haben nie so große Bedeutung für die Entwicklung gehabt, daß die kleinen entbehrt werden konnten. Was sind nicht die kleinen griechischen Staaten der Kulturwelt gewesen.“

„Und wenden wir uns nach Norden, brauchen wir nur einen Namen, wie Finn, zu nennen. Im Verhältnis zur Volksmenge haben die großen Nationen nicht so viel vollbracht, wie die kleinen, nicht so viele große Männer wie die kleinen hervorgerbracht. Die meisten großen Umwälzungen in der Geschichte sind von kleinen Nationen und Genossenschaften verursacht. Zu Schillers, Goethes und Herders Zeiten war Deutschland eine Sammlung von Kleinstaaten. Aus dem kleinen Weimar kam der große Goethe. Es existiert ein deutsches Stichwort: Wenn ein hervorragender Professor nach Berlin berufen wird, ist es zu Ende mit ihm. Also haben die kleinen Nationen besondere Eigenschaften zur Entwicklung der Menschheit beizutragen.“

„Soll man nun glauben, daß deren Zeit vorbei ist? Ich glaube es nicht“, sagt Nansen. „Die kleinen Nationen werden für die Zukunft wenigstens ebenso wichtig und notwendig sein, wie sie bisher waren. Es liegt eine große Gefahr im Imperialismus unserer Zeit und in dem Gerede vom Völkereinklang, Panislamismus usw. Diese Tendenz zum Weltkrieg enthält Sterilität und Stillstand. Ein Verband zwischen Nationen kann nützlich sein, aber ein Zusammenschmelzen ist schädlich. Die kulturtragenden Nationen sollen ihr Leben frei leben dürfen und sich in Freiheit entwickeln, und jehere derartige Nationen es gibt, desto besser ist es für die Entwicklung des Ganzen. Daher haben die kleinen Nationen Recht, ihr eigenes Leben zu leben.“

Walter Bloem: Das verlorene Vaterland.

Eine der sympathischsten Erscheinungen in den Reihen der deutschen Dichter, die heute die Leier mit dem Schwert vertauschten, um für das Vaterland, dem ihr ganzes Wirken bisher galt, gleich all den tapferen Volksgenossen nun auch das Leben selbst daran zu setzen, ist Walter Bloem. Sein dreibändiger Kriegroman aus dem Jahre 1870/71 („Das eiserne Jahr“, „Volk wider Volk“, „Die Schmiebe der Zukunft“) brachte uns zum ersten Male in fesselnder Romanform eine großartige Schilderung des nationalen Krieges, aus dem das neue deutsche Reich entstand, eine Schilderung, in der wir fast heroisch die gewaltigen Ereignisse miterlebten, herausfand von den Großtaten deutscher Heldentätigkeit und entzündet von der Frische und Janigkeit, in welcher sich zugleich die Einzelschicksale der Romanfiguren vor uns gelfalteten. Was außerdem diesem epochenmachenden Werke Bloems eine besondere Bedeutung verlieh, das war das tiefe Gerechtigkeitsgefühl des Dichters, das ihn trieb, auch das, was sich auf französischer Seite an echter Empfindung und mutiger Hingabe für Land und Volk zeigte, mit ebensolchen warmherzigen Worten darzustellen.

In einer Gesamtauflage von fast 400.000 Büchern fanden diese drei Romane in den letzten 5 Jahren in allen Kreisen unseres Volkes Verbreitung, und wenn jetzt unsere Millionenheere aufs neue in den Kampf schritten, um zu verteidigen und zu bewahren, was uns die Väter errangen, so kann man wohl sagen, daß auch Bloems Romanbildung vom Kriege 1870/71 mit ihrer heißelodernden Vaterlandsliebe in den Herzen vieler mit hinausjog.

In eben jenen Tagen aber hatte Bloem bis auf das Schluffkapitel den ersten Roman einer neuen Trilogie beendet, in der er an dem Erleben und Erleiden einer Reihe von Menschenkinder, hochgemuten und keimherzigen, großdenkenden und in der Enge verharrenden, die Entwicklung des wiedergewonnenen „Vaterlandes“ Elsaß-Lothringens unternahm, das der Väter Tapferkeit dem deutschen Reich zurückgewann. Selbst war er im Lande herumgewandert, hatte dort gewieilt und gearbeitet; hatte dem Volk ins Herz geschaut, seine Eigenheiten erkannt und damit auch seine Hoffnungen und Enttäuschungen verstanden; hatte die Menschen lieb gewonnen und doch das Auge nicht verschlossen vor all dem, was einem endgültigen Zusammenstieben elssächsisch-lothringischer Herzen mit dem deutschen

Staatsganges in einem vaterländischen Gemeinschaftsgefühl, als Träger derselben nationalen und kulturellen Aufgaben trotz all der „Germanisierungsarbeit“ von 44 Jahren hüben und drüben im Wege stand.

Da kam der große Krieg, in dem noch einmal um den Besitz Elsaß-Lothringens, ja um die Existenz des ganzen Reiches gerungen werden sollte. Der Dichter legte die Feder hin und führte seine Kompanie der Brandenburger Grenadiere im Russischen Heere bis tief in das Herz Frankreichs hinein. In den späteren Kämpfen an Arm und Bein verwundet und in die Heimat zurücktransportiert, vollendete Bloem in den Zeiten der beginnenden Wiedergenesung und schon voll Hoffnung, bald aus dem Feld zu können, den Ansehens-Roman seines Elsaswertes „Das verlorene Vaterland“, der nun als seine erste Kriegsgabe an das deutsche Volk vor uns liegt. Ursprünglich hatte das Buch „Das Volk ohne Vaterland“ heißen sollen; aber nun bewies dieses Volk in Elsaß-Lothringen — bei allen höchst unerfreulichen Einzelercheinungen — in seinem eigentlichen stichtigen Kern, in der Hingabe seiner Bürger, in der Tapferkeit seiner Söhne auf zahlreichen Schlachtfeldern, wie es von einem allen, liebgewordenen Vaterlandsraum wohl einst Abschied nehmen mußte, jetzt aber das den Vätern verloren gegangene Zusammenhängigkeitsgefühl mit deutschem Wesen, deutschem nationalen Sinn in den großen, die Seelen machtvoll erschütternden Augusttagen von 1914 mit einem Male in ungeahnter Blütenkraft erwachte. So änderte Bloem den Titel: wofür war den alten Elssässern ein Vaterland verloren gegangen, aber das Volk selbst hatte doch gezeigt, daß es in Wahrheit sich nicht ohne Vaterland mehr fühlte.

Der neue Bloem'sche Roman kann sich lähn mit seinen Vorgängern messen. Ja er übertrifft sie vielleicht noch in der künstlerischen Form, in der Ruhe und innern Überzeugungskraft, in der Wirklichkeitschärfung von Personen, Zuständen und Geschehnissen. Und auch hier ist es der so wunderbar gerecht abwägende Sinn Bloems, der unwiderstehlich in seinem Bann zieht. Er läßt uns verstehen, wie sehr das Herz des Elssässers an Frankreich hängen mußte, dem er in den Zeiten deutscher Zerrissenheit und Kleinstaaterei den Stolz der Zugehörigkeit zu einer mächtigen Nation, den Ruhm einer neuen Tradition, die freie Entwicklung von Handel und Gewerbe verdankte. Fern nur, im Nebel der Vergangenheit erschien ihm die Zugehörigkeit zu dem heiligen römischen Reiche deutscher Nation, dank der bewußten offiziellen Franzöisierung des Landes in den letzten Jahrzehnten vor 1870. Da beginnen wir zu begreifen, wie fremd es den Elssässern klang, daß man sie in Deutschland als die verlorenen

Aber haben sie Rechte, so haben sie auch Pflichten, die Pflicht, ihre Kultur gegen jeden Angriff von außen zu verteidigen. Die Freiheit ist für ein Volk ebenso wichtig, wie für ein Individuum. Ein Volk, das freiwillig auf seine Freiheit verzichtet, das Volk ist unbrauchbar und hat verdient, seine Freiheit zu verlieren.

Nichts ist so verderblich für ein Volk, als fremde Leitung. (Siehe Belgien! D. Red.) Das Land wird dann nicht zu seinem eigenen Vorteil, sondern zum Vorteile des fremden Landes geleitet. Und die Eigenschaften, auf die die Leitenden am meisten Wert bei den Geleiteten setzen, sind oft nicht die glücklichsten für die Entwicklung des Volkes. Bei dem Gedanken hieran darf kein Opfer zu groß erscheinen, um die Freiheit und Selbständigkeit eines Volkes zu verteidigen. Freiheit, Selbständigkeit und Selbstbestimmungsrecht sind für ein Volk daselbe, wie Sonne, Licht und Luft für die Pflanzen. Wir Völker des Nordens haben zwar nicht dieselbe Kultur, aber sie sind einander so nahe verwandt, daß wir bei deren Verteidigung Seite an Seite stehen müssen.

„Ich hoffe, daß die Zeit nahesten möge, in der die Gefahr über uns kommt; aber wenn sie kommt, dann laßt sie uns nicht unvorbereitet treffen, und laßt uns in guten und bösen Zeiten zusammenhalten. Dann wird nie eine Zeit kommen, in der vergessen ist, daß es etwas gibt, das schwedische und norwegische Kultur heißt.“

Wenn die Ostsee zufriert.

□ Berlin, 18. Dez. Aus Danzig wird uns geschrieben:

Bei den Berechnungen, welchen wahrscheinlichen Fortgang die kriegerischen Ereignisse in der Ostsee nehmen werden, spielt die Frage der Vereisung der Ostsee keine geringe Rolle. Mit der allgemein beobachteten Abnahme der Zahl der bitterkalten Winter ist natürlich auch eine gewisse Einschränkung der Ostsee-Vereisung zu beobachten. In der Ostsee bildet sich immerhin in jedem Winter Eis in ganz bedeutender Menge. Am stärksten ist die Vereisung im nordöstlichen Teile der Ostsee, etwa von der Insel Gotland ab. Hier ist die Vereisung so stark, daß die der russischen bzw. schwedischen Küste vorgelagerten Inseln in jedem Winter durch eine ziemlich dicke Eisdede mit dem Festlande, dem sie vor gelagert sind, verbunden werden.

Alte Bücher berichten, daß im Jahre 1827 eine besonders starke Kälte herrschte, sodas auch der südliche Teil der Ostsee größtenteils zufror. Man konnte in diesem Winter zu Fuß von Danzig nach Kopenhagen über das Eis der Ostsee gelangen. Die Insel Bornholm hatte nach beiden Seiten hin feste Verbindung. Ebenso war feste Verbindung zwischen der Insel Rügen und Bornholm, somit also auch mit Schweden und Dänemark. Im Winter 1408 war auch der nordwestliche Teil der Ostsee zugefroren; über das Rättegat zog sich eine feste Eisdede von Jütland nach Norwegen. In jenem Winter kamen zahlreiche Wölfe aus Norwegen über das Eis nach Jütland und fielen dort in die entlegeneren Gehöfte ein. Ebenso wird aus dem 15. Jahrhundert berichtet, daß in strengen Wintern Wölfe, sogar Bären, von Schweden über die Balgrund-Inseln nach Finnland hinübergewechselt haben.

Daß man auch heute im Winter sehr oft nach aus Finnland über die Alands-Inseln nach Schweden kommen kann, ist bekannt.

Wetterbericht d. Zentralbureaus f. Meteorologie u. Hydrographie.

Die gestern über der Nordsee gelegene Depresson ist abgezogen, eine neue ist aber über dem Kanal erschienen; von da aus nimmt der Luftdruck bis zu einem über dem Südosten Europas gelegenen Maximum zu. Das Wetter ist in Deutschland unter der Einwirkung der Depresson trüb oder unbeständig, ziemlich mild und zu Niederschlägen geneigt geblieben. Das Steigen des Orts-Barometers läßt erkennen, daß sich die Depresson entfernt und daß wir bald auf ihre Rückseite kommen; es ist deshalb unbeständiges und etwas kühleres Wetter mit zeitweisen leichten Niederschlägen zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Table with 7 columns: Date, Barometer, Thermometer, Wind, Humidity, etc. Rows for Dec 20, 21, 21.

Höchste Temperatur am 20. Dezember = 5,8; niedrigste in der darauffolgenden Nacht = + 3,3. Niederschlagsmenge, gemessen am 21. Dezember 7,26 Uhr früh = 11 Millimeter.

Wetterbericht vom Schwarzwald.

am Hundsd., 21. Dez. (Privatteil.) Gestern abend und heute Schneefall, Temperatur 0 Grad, Westwind, Schneehöhe etwa 20 Zentimeter, untere Schicht leicht gestoren, obere Schicht weiß, Schnee von Hundsd. aufwärts gut.

am Feldberg, 21. Dez. (Privatteil.) Schneehöhe 60 Zentimeter, 3 Grad Kälte, Schneefall, Westwind, pulvoriger Neuschnee auf gestörten Altschnee, Skibahn sehr gut bis Bärenthal (900 Meter).

zung, der Freundschaft und der Familienverwandtschaft sie mit Frankreich verbanden, wie auch die Besten und Besten unter ihnen, wie der Maire Küß von Sträßburg, ob sie schon das Triebwerk der in ihr Land eingezogenen neuen deutschen Verwaltung in seinem Gefolge von Ordnung und Gerechtigkeit, von Entgegenkommen und Strenge anerkennen mußten, in dem Zwiespalt ihrer Empfindungen schwerpunktlitten. Und ebenso zeigt uns der Dichter dieses tüchtige und kraftvolle Auftreten der norddeutschen Verwaltungsbeamten selbst, das Mitherrverständnis, das ihre anders geartete Lebensart und Lebensanschauung in der alemannischen Bevölkerung vielfach hervorgerufen mußten, ganz abgesehen davon, daß auch hier nicht alles ohne Nebenwirkung abgehen konnte.

Und mit eins sind wir dann plötzlich mitten darin in den dampferfüllten Tagen, die mit dem Einzug der Werderschen Armee in Sträßburg beginnen, durch die Frankreichsbewegung hindurchzuführen, uns vor Belfort bringen, die Kämpfe an der Wisane, auf die das Elsaß seine letzten Hoffnungen gesetzt, uns mit erleben lassen und uns schließlich in die Nationalversammlung nach Bordeaux führen, wo Frankreich die treuen Länder Elsaß und Lothringen ihr bisheriges Vaterland verlieren ließ. Wie Bloem sich auch hier wieder als ein Meister der Schlachtschilderung erweist, so tritt zugleich seine reife und klare Art einer feinen, liebevollen Kulturschilderung effaslichen Lebens hervor, eines starken, gütigen Mitherrfindens in der Darstellung der Schicksale der altsträßburger Patrizierfamilie, in welcher der Sohn zu den Franktreues gerät und ebenso der deutschen „Erbeherer“, der Offiziere und Beamten und ihrer Umwelt.

Dabei hat seine Kunst, von den bängen Wirren eines stolzen Mädechenherzens und seiner vom Freunde zum Feinde gerissenen Neigung zu erzählen, neue leuchtende Farben und eine starke Vertiefung und Verinnerlichung erfahren. Zu bewundern ist, wie geschickt und organisch Bloem seiner Erzählung von der Not und Schmach treuer Menschenjeden die Darstellung der deutschen Verwaltungstätigkeit eingliederte und damit einen an sich überaus spröden Stoff leicht und flüssig machte. Daher kommt es, daß wir das Buch am Ende nicht ohne großen Gewinn aus der Hand legen und Bloem mit diesem Roman zugleich eine echte deutsche Aufgabe, hüben und drüben Verständnis und Sympathie zu erwecken, auf die edelste Weise löste.

Daß der Dichter in seinem Werke gerade die Taten der badischen Helden vor Sträßburg, Belfort und an der Wisane, ihre kriegerische und ihre menschliche Haltung so prächtig zu schildern weiß, daß dieses Buch ihnen im ganzen Reich zu einem besonderen Ehrendenkmal wird, das macht es im badischen Lande, wo heute die Söhne den Vätern es gleichstun, vor andern willkommen in dieser neuen, großen, eisernen

*) „Das verlorene Vaterland“, Roman von Walter Bloem. 1-50. Tausend. Verlag von Grethlein u. Co. Leipzig, gebunden.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 20. Dez. Nach der neuesten Aufstellung sind 108 badische Lehrer im Felde gefallen, 81 wurden verwundet und 50 haben das Eisene Kreuz erhalten.

1) Karlsruhe, 20. Dez. Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in: Hemsbach, Amt Weinheim, Durlach, Amt Durlach, Rehl, Amt Rehl, Bruchsal, Amt Bruchsal, Karlsruhe-Küppel, Amt Karlsruhe, Sickingen, Amt Bretten, Diersheim, Amt Rehl, Nonnenweier, Amt Lahr. Erloschen ist die Seuche in: Karlsruhe-Mühlburg, Amt Karlsruhe, Schienen, Amt Konstanz, Rheinbischofsheim, Amt Rehl, Karlsruhe, Amt Karlsruhe, Neckarau bei Mannheim.

2) Karlsruhe, 20. Dez. In den letzten Tagen wurden Tabakverläufe in folgenden Ortschaften zu den beigegebenen Preisen abgeschlossen: Griesheim 40 Mark für 50 Kilogramm Obergut; Großweier 48 Mark, Helmlingen 40 Mark, Hochdorf 35 Mark, Hohenbühl 45 Mark, Holzhausen 46 Mark, Hugelstein 35 Mark, Jochenheim 45 Mark, Korf 42 Mark, Leiberstung 43 Mark, Lützenhof 38 Mark, Memprechtshofen 46 Mark, Neuenburg 30 Mark, Nonnenweier 40 Mark, Ringsheim 38-39 Mark, Ruit 35 Mark, Sundheim 40 Mark, Schützerzell 40-41 Mark, Wallburg 35 Mark, Weier b. Offenburg 40 Mark, Willstätt 45 Mark, Zersoldshofen 46 Mark.

3) Menzingen (A. Bretten), 21. Dez. Eine soldatenreiche Familie ist die Familie Jakob Matz. Krämer hier. Nicht weniger als sechs Söhne stehen im Felde und drei davon haben sich bereits das Eisene Kreuz erworben. Von diesen sind zwei auch Inhaber der Großherzoglichen Verdienst-Medaille. Von diesen sechs tapferen Kriegern wurden drei verwundet und zwar zwei bei La Bassée und einer bei Ypern.

4) Mannheim, 20. Dez. Hofkapellmeister Fritz Bodanzky, der derzeitige Leiter der Oper am Mannheimer Hoftheater, scheidet mit Schluss der jetzigen Spielzeit aus dem Verband des Hoftheaters aus, wird aber nicht an die Dresdener Hofoper gehen wie die M. N. N. melden und hat auch dort keinen Ruf erhalten. Bodanzky gebietet sich überhaupt keinem Theater mehr zu verpflichten, er führt a. Z. Verhandlungen mit einem Konzert-Unternehmen, das an ihn herangetreten ist, die aber noch nicht zum Abschluss gelangt sind. Der Nachfolger Bodanzkys ist noch nicht bestimmt.

5) Weinheim a. d. Bergstraße, 20. Dez. Die Ursachen für die eingetretene Verzögerung der Betriebseröffnung der elektrischen Straßenbahn Mannheim-Weinheim bestehen u. a. in der Unmöglichkeit, den Nebenbahnhof Mannheim wegen der noch unfertigen, aber im Zusammenhang damit stehenden Veränderungen auf den Mannheimer elektrischen Bahnlinien fertigzustellen, ferner im Mangel an geeignetem Personal, das als Motormaschinenführer ausgebildet werden könnte, sowie an Arbeitern überhaupt. Die Oberrheinische Eisenbahn-Aktiengesellschaft hofft in den nächsten Monaten die Restarbeiten in Mannheim soweit fördern und auch sonnel Fahrpersonal ausbilden zu können, daß die Eröffnung des vollen Betriebes im Laufe des Monats März 1915 stattfinden kann. Es finden deshalb schon jetzt Probefahrten statt, um das Wagenmaterial und das Personal einzuführen.

6) Freiburg, 20. Dez. Der Vorstand der Handwerkskammer beschloß für die durch den Krieg unterbrochene Lehrzeit gewisse Abkürzungen festzusetzen. Hiernach hat der Lehrling jene Lehrzeit nachzuholen, die sich über einen Zeitraum von 2 Monaten hinaus erstreckt hat. Außerdem wurden besondere Bestimmungen festgesetzt für die Aufhebung von Lehrverhältnissen, sei es, daß der Lehrling, sei es, daß der Lehrherr zum Militärdienst eingezogen worden ist, ebenso für den Fall, daß aus anderen, durch den Kriegszustand bedingten Verhältnissen es der einen oder anderen Partei unmöglich wird, die eingegangene Verpflichtung zu erfüllen.

7) Todtau, 20. Dez. Der hiesige Cäcilienverein, der nur über beschränkte Mittel verfügt, hat wiederum eine Summe von 100 M bewilligt für die Kämpfer von Todtau. Die erstmalige Summe von 50 M wurde fürs „Rote Kreuz“ gegeben.

8) Wöhringen (A. Engen), 20. Dez. Unter den Helden des Kreuzers „Beipzig“, der bei den Falklands-Inseln in den Grund geholt wurde, befindet sich auch der hiesige Bürgersohn Franz Koch, Sohn des Instrumentenmachers Franz Koch.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Karlsruhe, 21. Dez. Den Tod fürs Vaterland starben: Unteroffizier d. L. Geschützführer Max Huber von Karlsruhe, Soldat Adolf Schäling von Kirchheim bei Heidelberg, Reg. im Regt. 111 Franz Döber von Densbach, Wilhelm Thoma von Giltensbach, Unteroffizier Fritz Müller von Grensch, Musk. im Regiment 169 Franz Dörner von Offenburg, Artill. Jakob Hörter von Ewartzweiler, Landwehrr. Karl Weid von Ruffern, Unteroff. Leopold Ruch, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Gottmadingen, Otto Bald von Reizingen, Musk. im Regt. 114 Hermann Brogle von Untermettingen, Kriegsfreiwilliger Semnarzt Gottfried Franz von Sindelsheim bei Weisheim, Unterleutnant Friedrich Forch in Neckarzimern, Kriegsfreiwill. Friedrich Wolfwein und Kriegsfreiwill. Joseph Oskar Schuler, beide von Wolmatingen, Musk. im Regt. 169 Johann Dieth von Dwingen bei Ueberlingen, Leutnant d. R. Ingenieur Edward Wittmann, Gefr. d. L. Joseph Bang, Einj.-Freim. Unteroff. Hermann Blocher, Ritter des Eisernen Kreuzes, Bijefeldw. d. R. Finanzretarier Emil Müller, sämtliche von Karlsruhe, Ref. Oskar Reichert von Uffingen, Bijefeldw. d. R. Kaufmann Wilhelm Deschum, Hermann Koch, beide von Mannheim, Kanonier Baptiste Philipp von Dossenheim bei Heidelberg, Dragoner Otto Göhle, Musk. Adolf Armbruster, Ritter des Eisernen Kreuzes, beide von Pforzheim, Ref. Wittmann von Büchsenbronn, Friedrich Wilhelm Franz von Langenwinkel, Freiwill. Karl Köbel von Neumühl, Musk. im Regt. 114 Wilhelm Braunger von Freiburg, Stabsarzt Dr. J. Büchle von Sickingen, Kriegsfreiwilliger Otto Red von Konstanz, Pionier Adolf Reinholdt von Badisch-Rheinfelden, Ref. im Regt. 114 Lambert Keller von Sippingen bei Weierlingen, Hauptlehrer Gebhard Müller von Karlsruhe, Ref. Augustin Koch von Niederwasser und Gefr. im Regt. 169 Koch Oskar Haberstroh von Triberg.

Aufruf zur veränderten Lebenshaltung.

Karlsruhe, 20. Dez. Die Professoren der Nationalökonomie an der Universität Berlin, A. Wagner, G. B. Schmoller, M. Sering, S. Ferner, A. Ballot erlassen im Verein mit den Physiologen M. Rubner und N. Jung, dem Mitglied des Reichsgesundheitsamtes Geh. Rat Prof. Koch, dem Rektor der Berliner Handelshochschule Prof. Elsbacher und dem Herausgeber der „Sozialen Praxis“ Prof. E. Franke den folgenden Aufruf:

Die englische Regierung, die den Weltkrieg gegen uns anstiftete, führt ihn in der hinterhältigsten Weise. Entgegen dem Völkerrecht unterbindet sie die Zufuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen, die für Deutschlands unbewaffnete Bevölkerung bestimmt sind. Die englische Regierung wird, wie sie verkündete, den Krieg zu die...

damit am Ende des Erntejahres Hunger und Not uns zu einem schimpflichen Frieden zwingen, die Siege zu nichte werden, die unsere Tapferen in offener Feld- und Seeschlacht errangen.

Diese Pläne durchkreuzen zu helfen, ist jeder von uns daheimgebliebenen, ob Mann, Weib oder Kind berufen. Das deutsche Volk muß mit ausreichenden Vorräten in das nächste Erntejahr eintreten. Dies ist möglich, wenn jedermann, der Reiche wie der weniger Bemittelte, seine Lebensweise dem anpaßt, was unsere Landwirtschaft zu bieten hat.

Die Hauptregeln sind:

1. Geht ehrerbietig und haushälterisch um mit allen nützlichen Stoffen, verwendet sorgsam jeden noch irgendwie brauchbaren Abfall. 2. Eßt Kriegsbrot (K.-Brot) und fordert solches von Euren Vätern. Es ist nahrhaft und schmackhaft wie ungemischtes Roggen- oder Weizenbrot. Kartoffeln sind reichlich vorhanden. Das Brotgetreide aber reicht nur aus, wenn 10-20 Prozent Kartoffeln eingegeben, oder wenn weniger Brot und mehr Kartoffeln genossen werden.

3. Laßt das Weizenbrot (Brötchen, Knäppl, Schrippen, Semmeln) in der Hauptsache den Kranken und Schwachen, schränkt vor allem den Verbrauch von Kuchen, Stollen und anderem feinen Gebäck außerordentlich ein, denn an Weizen und Weizenmehl fehlt uns 1/2 des bisherigen Bedarfs.

4. Spart an Fleisch, an Fett und Butter. Fett besteht zwar ein reichliches Angebot an Schlachtieren, weil vielen Landwirten die ausländischen Futtermittel fehlen. Daraus folgt aber nicht, daß man nun um so mehr Fleisch verzehren dürfte. Geschicht dies, so wird das Angebot bald sehr knapp werden. Vielmehr ist der Fleisch-, Fett- und Butterverbrauch schon jetzt einzuschränken, damit unser Volk später keinen Mangel leide. Wer es kann, sammle für seinen Hausbedarf einen Vorrat an Dauerware (geräucherter Schinken und Speck, Dauerwurst) und Schmalz und zwar bedächtig und ohne Ueberfüllung.

5. Die Grundlage der Ernährung müssen einheimische Pflanzenstoffe bilden: Kartoffeln, Roggen, Weizen, Hafer, Buchweizen, Gemüse, fettes und eingemachtes Obst. In ausgiebiger Weise kann Zucker verwendet werden. Zucker, fast überall reichlich vorhanden, ist ein vorzügliches Nahrungs- und Ergänzmittel für Fett und Butter.

Dazu genieße man Milch und Käse, namentlich auch Magermilch und Magerkäse, die durch ihren Eiweißgehalt ein vortrefflicher Fleischersatz sind.

Es lassen sich aus den in genügendem Maße verfügbaren Stoffen, sehr mannigfaltige und nahrhafte Speisen bereiten. Nicht die Not, sondern die Vorsorge gebietet die planmäßige und veränderte Lebensführung, die wir empfehlen. Die kleinen Unbequemlichkeiten, welche sie mit sich bringen mag, wird jeder gern auf sich nehmen, in dem Gedanken, damit das Volk derer zu fördern, die im Felde und auf der See ihr Leben und ihre Gesundheit freudig für unser teures Vaterland einsehen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 21. Dezember.

Das Eisene Kreuz erhielten: Frauenarzt Dr. Albert Kern, in Karlsruhe, z. St. Oberarzt d. Reg. beim Feldartillerie-Regt. Nr. 50, L. Dahlinger, aus Karlsruhe, Kriegsfreim. Gefreiter (z. St. verw. in Hohenzollern), Major im 7. Bad. Inf.-Regt. Nr. 114, Lucelle, Lientenantkommandant in Posen, Gefr. Gustav Kohler von Grünwetersbach bei Durlach, Kanonier Heiner, Rühn von Pforzheim, Leutnant Ulrich Wolf von Waldwimmernbach, Seewehrmann Bernhard Siegmund aus Rülbershausen, Kanonier Ludwig Schneider von Sigmaringen, Schutzmann Jakob Nau, Lt. d. Reg. Ludwig Jäck, Kanonier Heinrich Specht, Westmeister Ludwig Schneider, sämtliche von Mannheim, Unteroff. d. Reg. Albert Raub von Heidelberg, Hauptlehrer Emil Köhl, in Obersulzbach bei Forstberg, Zahlmeister Emil Wegenhel von Offenburger Regiment, Gerichtsassessor Dr. Edward Bühler von Offenburg, Professor Dr. W. Hildebrandt an der Universität Freiburg, Gefr. Fritz Kraft von Niederweiler, Joseph Müntel von Raboltsch, Hauptmann Freih. v. Bäumler im Konstanzer Regt. Stabsarzt Dr. Beha von Murg bei Sickingen, Dipl.-Ing. Karl Harter in Konstanz, Unteroff. Hiltbrand von Kronau bei Bruchsal, Oberst Dör in Regt. 40, Major Göbe, die Hauptleute Julius Müller, v. Pfaffen, Bristen, die Feldw. Lappe, Wäber, Wäber, Bijefeldw. Junge, Bijefeldw. d. Reg. Sommer, Gefr. Schneider, Gefr. d. Reg. Schilling, sämtliche im Regt. 40, Oberleutnant Neubauer, Major Ehrhart, Hauptm. Stelzer, Hauptm. d. Reg. Weiser, Sergeant Bork, Unteroff. Niggel, sämtliche im Regt. 112, Oberst Edermann, Gefr. Sings, Gefr. Baumert, und Musk. Haag, sämtliche im Regt. 142, Oberleutnant v. Braunbehrens, Major Nicolai, Lt. d. Reg. Pattenhofen im Feldartill.-Regt. 50.

Der Weihnachtsverkehr auf der Eisenbahn wird heuer in Anbetracht der Zeitlage nicht den Umfang annehmen wie in früheren Jahren. Vor allem kommen die Militärlaufzüge in Wegfall. Dagegen hat die Generaldirektion über die Weihnachts- und Neujahrzeit eine Reihe von Sonderzügen vorgesehen, die von Mittwoch, 23. Dezember, nach den verschiedensten Richtungen hin verkehren. Am 23. Dezember sind 12 Sonderzüge, am 24. Dezember deren 13 vorgesehen, darunter je einer nach Frankfurt und Wiesbaden. Am Sonntag, 27. Dezember und Montag, 28. Dezember, verkehren ebenfalls Sonderzüge, worüber auf den Stationen Auskunft erteilt wird.

Ein Weihnachtsgruß aus dem Felde, angefertigt im Schützengraben und gelangt vom Gefreiten Heinrich Hoffmeister (1. Batt. Feldart.-Regt. Nr. 8) an den Gefreiten Ewald Philipp (Landw.-Inspektion Karlsruhe) ist in unserem Expeditionsbüchlein veröffentlicht. Derselbe zeigt in sinniger Zusammenstellung eine Patrone, eine französische Infanteriepatrone, einen Granatplitter und ein Kanonenweigen, alles mit Bindfaden und einem roten Schleifen auf eine feinsinnige Weise mit viel Liebe und Geschick angeheftet. Darum rankt sich hübsch friedlich die Inschrift: „Trübsal im Schützengraben 1914“. Der Weihnachtsgruß, aus dem sich der grimme Humor unserer braven Truppen und die wädrere Kameradschaft, die sie ihren Freunden in der Heimat halten, kund tut, ist ein würdiges Andenken an das eisere Jahr 1914.

Sendungen an die Truppen. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps teilt mit: Zahlreiche Anfragen lassen erkennen, daß vielfach die Ansicht herrscht, daß Ende Dezember wieder eine Paketwoche stattfindet. Zur Vermeidung von Enttäuschungen und unnütze Sendungen erinnert das stellvertretende Generalkommando daran, daß bestimmungsgemäß die nächste Paketwoche erst am 23. Januar beginnt. Das stellvertretende Generalkommando benützt diese Gelegenheit, um gleichzeitig betonen zu geben, daß ihm von den im Westen im Felde stehenden Truppen und Besatzungen die Bitte zugegangen ist, in der nächsten Woche keine Pakete und keine Ehrentafeln hinauszuschicken, da nach Eingang der Weihnachtsendungen an diesen Gegenständen überall Ueberfluß herrscht; das einzige was den Truppen im Westen vorläufig fehle, seien elektrische Taschenlampen mit brauchbaren Ersatzbatterien. Auch dürfte es sich empfehlen, im Hinblick auf eine längere Dauer des Krieges mit dem Absenden von Paketen etwas Haus zu halten, um die finanziellen Mittel der einzelnen Familien nicht über Gebühr anzuspannen.

Postanweisungsverkehr der Kriegsgefangenen zwischen Deutschland und Rußland. Dieser Tage wurde mitgeteilt, daß das Dänische Rote Kreuz in Kopenhagen die Ueberweisung von Geldern an deutsche Kriegsgefangene in Rußland nicht mehr vermitteln könne.

da die russische Regierung die Auszahlung von Geldern an Kriegsgefangene allgemein untersagt habe. Hierzu erfahren wir von unternichteter Seite, daß Postanweisungen, die von Deutschland aus direkt an deutsche Kriegsgefangene in Rußland zur Uebergebung gelangen, neuerdings wieder zugelassen sind, nachdem die russische Postverwaltung der Eröffnung des Postanweisungsverkehrs der Kriegsgefangenen zwischen Deutschland und Rußland zugestimmt hat.

Die Lage der deutschen Kriegsgefangenen in Hongkong. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Ueber die Behandlung der in Hongkong internierten deutschen Zivilgefangenen sollen nach umlaufenden Gerüchten beunruhigende Nachrichten eingegangen sein u. a. wurde verbreitet, die Gefangenen würden wie Kulis zu ganz unwürdigen Arbeiten wie Straßensägen, Kanalreinigen und dergl. herangezogen. Eine neutrale Macht, die hierüber an Ort und Stelle eine Untersuchung veranlaßt hat, teilt jetzt mit, daß an diesen Gerüchten nichts Wahres ist.

St. A. Grundbesitzwechsel und Bautätigkeit in Karlsruhe im Monat November 1914. Verkauft wurden 13 Liegenschaften im Werte von 252 387 M.; dazu kommen noch 4 Verkäufe von Grundstücksanteilen zu Straßenzwecken. Insgesamt wurden 17 (November 1913 44) Liegenschaften im Werte von 253 018 M. (1 800 202 M.) verkauft. Davon sind 2 (12) mit einem Werte von 210 500 M. (539 550 M.) bebaut, 13 (32) mit einem Werte von 38 498 M. (760 652 M.) unbebaute Grundstücke und 1 bebauter Grundstück wurde zusammen mit 1 unbebauten verkauft im Gesamtwerte von 4 020 M. Unter den unbauten Grundstücken befinden sich 3 (11) Baupläne im Werte von 31 480 M. (193 675 M.). Baugenehmigungen wurden für 7 Neubauten (darunter nur 1 Wohngebäude) und 16 Umbauten usw. erteilt (November 1913: für 29 Neubauten und 48 Umbauten). Die Neubaubaubnahme fand bei 3 Gebäuden (mit 16 Wohnungen) statt die Schlußabnahme bei 3 (November 1913: bei 30). Für bezehaft wurden 11 Wohnungen (November 1913: 53 Wohnungen) erklärt; 6 davon sind Kleinwohnungen (mit je drei Zimmern).

Der Leibgrenadier-Berein Karlsruhe veranstaltete am Samstag abend seinen Mitgliedern und deren Angehörigen im Saale der alten Brauerei Kammer die gewöhnliche Gedächtnisfeier des Gefreiten von Nuits. Eine große Anzahl von Offizieren und aktiven Grenadiere des Regiments hatte sich hierzu eingefunden. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Steiner, begrüßte die Erschienenen und brachte ein mit hoher Begeisterung aufgenommenes Hoch auf den hohen Protektor des Vereins, Großherzog Friedrich II. aus. In längerem trefflichen Ausführenden gedachte Herr Prof. Neger, der großen Zeit von 1870 und 71, besonders der heldenmütigen Tapferkeit unserer bad. Truppen bei Nuits. Auf den gegenwärtigen Krieg übergehend, bemerkte der Redner, daß die Vangigkeit über die Frage, ob denn unser Volk wie 1870/71, wohl auch jetzt vom gleichen Geiste der Einigkeit erfüllt sei, völlig grundlos war. Mit seltener Einmütigkeit seien Deutschlands Söhne ausgezogen gegen eine Welt von Feinden, um durch treues Anhalten in schweren Kämpfen zu verhindern, daß der Krieg in unser Vaterland getragen werde. Sie alle seien erfüllt von der freudigsten Hoffnung auf siegreiche Heimkehr. Mit jubelnder Begeisterung stimmte die Versammlung in das auf unsere tapfere Armee ausgerichtete Hoch ein. Hieran reihte sich ein von dem Kameraden Bell ausgeführter Vortrag mit Lichtbildern aus alter und neuer Zeit, der ebenfalls dankend aufgenommen wurde. Die vonseiten eines Kameraden gehaltenen Erinnerungen aus dem gegenwärtigen Feldzuge gaben dem 2. Vorsitzenden des Vereins, Herrn Seiffahrt, Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß durch die Heldentaten im Felde nur der von den Vorgesetzten auf die Mannschaften übergegangenen militärischen Geist dokumentiert werde. Sein Hoch galt dem Offizierskorps. Herr Major Graf Sprell dankte namens der anwesenden Offiziere dem Vorstand, sowie dem Verein selbst unter Hinweis auf die fruchtbringenden Wechselbeziehungen zwischen Regiment und Verein. Zur Verschönerung der Feier, die in Wort und Bild den hohen Ernst der Zeit ahmete, trugen nicht unmerklich die mit Innigkeit vorgetragenen Lieder des Badlerischen Offiziers-Quartetts „Reingold“ bei.

Bisiklus 1903. Zu einer schlichten im engsten Familienkreise abgehaltenen Weihnachtsfeier hatte der Bisiklus 1903 seine Göttern am letzten Samstag eingeladen. Nach der von Herrn Gelangsmelcher Baldas und Frau wirkungsvoll vorgetragenen Egmont-Quartette, ergriff der Kaiser Bürkle das Wort zu einer ergreifenden dem Ernst der Zeit voll entsprechenden Ansprache. Der Vereinsdiener Mosa erregte darauf mit einigen selbstgedichteten Versen. Dem Stanpunkt bildeten die beiden von Herrn Baldas verständnisvoll gewählten und gut zu Gehör gebrachten Lieder „Schwerer Regen“ von Marg. Schweifert und „deutsche Gruß“ von Max Thiede. In später Stunde gab der Chormeister Lahn noch das bekannte Piffon-Golo „Behüt Dich Gott“ zum Besten. Die übliche Gabenverlosung beschloß die würdige Feier.

Weihnachtsbescherung der Eisenbahner. Der Süddeutsche Eisenbahnerverband hat neben seiner Familienunterstützung allen seinen im Felde stehenden Mitgliedern eine Weihnachtsgabe zugesendet. Die Ortsvereine Karlsruhe wird außerdem den Kindern, deren Väter zum Weeresdienst einberufen sind, eine Weihnachtsbescherung gewähren. Zu diesem Zwecke findet am zweiten Weihnachtsfeiertag (Stephanstag) um 3 Uhr nachmittags im Auerhahnssaal, Schützenstraße, eine einfache Feier statt. Die außerhalb Karlsruhe wohnenden Kinder, soweit diese nicht zur Feier erscheinen können, erhalten die Geschenke in der Woche nach Weihnachten zugesandt.

Aus Deutschlands großer Zeit. Am Samstag, den 26. Dez., nach 4 Uhr findet im großen Festsaal die 2. Aufführung der Gesanglichen Konzerte-Kantate „Aus Deutschlands großer Zeit“ (1870/71) für gemischten Chor, Soli und großes Orchester durch den Niederballe-Herren- und Damenchor, in Verbindung mit dem Lehrergesangsverein, den 4 ersten Kräften unserer Hofkapelle Frau Lauer-Rottlar (Soprano), Fr. Buntsch (Alt), Herrn Siewert (Tenor) und Herrn von Gorfom (Bar.) und dem verstärkten Hoforchester (über 400 Mitwirkende) statt. Das gewaltige Werk war in seinem prachtvoll monumentalen Aufbau, getragen von entflammendem patriotischen Geiste und hohem musikalischen Werte von solch padender, einflussreicher Wirkung, daß allseitig der Wunsch einer Wiederholung als Volksaufführung zu billigen Preisen laut ward. Es soll damit auch auswärtigen Musikfreunden und Mindevermittelten Gelegenheit gegeben werden, das gewaltige Werk mit seinen erhabenen Einbrüden auf sich wirken zu lassen. Der Ertrag der Veranstaltung, zu der eine große Anzahl verwundeter Krieger geladen ist, fließt den Mitteln der Kriegsfürsorge und des Roten Kreuzes zu.

Der Verein Volksbildung teilt mit, daß zu der am kommenden Samstag, den 26. Dezember ds. Js. stattfindenden Wiederholung der Konzertkantate „Aus Deutschlands großer Zeit“ von Eyffardt, seinen Mitgliedern seitens der Karlsruher Lieberhalle eine Anzahl Eintrittskarten zur Verfügung stellt. Auf die schon ermäßigten Preise erhalten die Mitglieder eine weitere Ermäßigung. Das Nähere ist aus dem Inserat in der heutigen Mittagsnummer ersichtlich.

Wilhelm Reck, Karlsruhe. Bau von Wassergewinnungsanlagen, Schachbrunnen - Füllbrunnen, Techn. Bureau, Tel. 2271. 50/50 Tiefbohrungen 8786 gegr. 1830 Wasserleitungen, Pumpenanlagen

Geschäftliche Mitteilungen. Uhren, Goldwaren, Kriegsdmuid usw. liefert die Firma Bial & Freund auf 5 Tage zur Probe und angefaßt des Krieges außerdem ohne Zahlung bis 1. Mai 1915 und von da ab in kleinen Monatsraten. Billiger und bequemer können Sie wohl nirgends kaufen. Schreiben Sie sofort eine Postkarte um kostenfreie Zusendung des reichhaltigen Katalogs mit Uhrschrauben, Seiteninstrumente, Klaviere, Camera, Ferngläser, Waffen, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Silber- und Spielwaren an Bial & Freund, Postfach 147 U, Breslau 2. (8483)

Neueingelaufene Bücher und Schriften.

Zu beziehen durch U. Wiefelsfeld's Hofbuchhandlung, Liebermann u. Cie., Karlsruhe. 14 der wichtigsten völkerrrechtlichen Verträge der neuesten Zeit...

„Kayser“-Nähmaschinen

bekannt als feinste Deutsche Marke, von keinem anderen Fabrikate übertroffen. spielend leichter und ruhiger Gang, elegante Ausstattung...

Dankagung. Die Brauereigesellschaft vormals S. Moninger hat mir zur Verteilung an verschiedene mir benannte Wohltätigkeits-Anstalten...

Grundstücks-Zwangsvorsteigerung. Grundstücke: Gemarkung Anielingen. 1. Lsg. Nr. 8937a: 46 a 61 qm mit Gebäuden...

Gastwirtschaft „zum Rheinbad“. betrieben. Wert der Einrichtung (einschl. der früheren Bodenbeläge) etwa 2500 M.

Weihnachtsgeschenke. Juwelen Gold- u. Silberwaren. Große Auswahl - Billige Preise. Fr. Widmann, Kaiserstraße 223.

Heizbarer Fusswärmer als 1 1/2 x 15 x 20 cm Scheibe zusammenlegbar, im Vollbad silberglänzend verzinnt. Zwei D. R. G. M.

Theaterplatz. Parterre-Sloge I, II, III, B, gerade Tour, ist sofort zu vermieten. 949212 Kurzenstraße 10, 8. St., rechts.

Zu verkaufen. Ein 10/25 PS. Landauto, wie neu, sehr guter Bergsteiger, mit vollkommener offener Karosserie...

Planino. zu verkaufen. 849842,2 Kurzenstraße 22, Vorderhaus, part.

Photograph. Apparat. aut erhalten, für Film u. Platten, 8x9, samt Zubehör für 20 RM, an 17889 verkaufen.

Schneider

auf Werkstätte und außer dem Haus sucht 17800.2.1. Josef Gatterthum, Kronenstr. 31.

Lüchtige Dreher und Schlosser gegen guten Lohn sofort gesucht. Reisefeld wird nach mindestens 6wöchentlicher Beschäftigung zurückvergütet.

Unreicher. finden sofort Beschäftigung bei Karl Bull, Malermeister, Durich, Spitalstraße 6.

Alleinmädchen, das bürgerl. fachmänn. gegen guten Lohn zu 2 Personen. Angebote an 248901.2.2.

Stellen-Gesuche. Lücht. Feuerhändler geprüf. Schlichter, früh. Meister, in all. Reparaturen u. Wagenbau...

Miet-Gesuche. Herr sucht auf 1. Januar, in Nähe Marktplatz, die ruhige Familie schon möbliertes Zimmer zu mieten.

Vermietungen. Nachstraße 30, wegen Verlegung moderne 4 Zimmer-Wohnung, Bad, Speisek., Veranda...

Stellen-Angebote. Für einen Spezialartikel auf den Krieg bezüglich, tüchtiger Provisionsreisender gesucht.

Kontoristinnen. Kaufmännischer Verein für weibliche Angestellte, E. B., Amalienstr. 14b, II.

Laden zu vermieten. Der Laden Kaiserstraße 187 (Deon-Haus) ist auf 1. April oder früher zu vermieten.

Fst. Malosol-Caviar pro Pfd. 16.—, 20.—, 24.—, 28.— Mk. Strassburger Gänseleber-Pasteten in Terrinen und Blätterteig.

Herm. Munding Hofl Nachfl. Inh.: Georg Heinze Fernruf 1042 Kaiserstrasse 110. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Neu eingetroffen: Lange schwarze Damenmäntel von 14.75 an. Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Druck-Arbeiten jeder Art werden rasch u. billig angefertigt in der Druckerei der „Bad. Presse“.

Herrenfahrrad, wenig gefahrt, freil., weg. Einrück. ins Feld sof. billig zu verkaufen.

Wegen Abreise. billig abzugeben: zweiarmer Gaslüfter und Nähmaschine, Adresse zu erfahren unter Nr. 849174 in der Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

Mikroskop, 610mal Vergrößerung, um d. bill. Preis von 55 RM zu verkaufen.

Divans und Ruhebetten zu sehr mäßig. Preise zu verkaufen. 849195 Duracher-Allee 43, IV., 178.

Geige, vorzähl. Instrument, Reinhardt, Gebelstraße 11, IV.

Kochherd, bereits neu, mit Kupferkessel, sofort billig zu verkaufen. 849184 Schützenstraße 53, im Hof.

Guter Herd im Brennen und Baden vorzüglich, sofort für 18 RM zu verkaufen. 849188 Schützenstr. 53, i. Hof.

Stellen-Angebote. Für einen Spezialartikel auf den Krieg bezüglich, tüchtiger Provisionsreisender gesucht.

Kontoristinnen. Kaufmännischer Verein für weibliche Angestellte, E. B., Amalienstr. 14b, II.

Laden zu vermieten. Der Laden Kaiserstraße 187 (Deon-Haus) ist auf 1. April oder früher zu vermieten.

Stellen-Angebote. Für einen Spezialartikel auf den Krieg bezüglich, tüchtiger Provisionsreisender gesucht.

Laden zu vermieten. Der Laden Kaiserstraße 187 (Deon-Haus) ist auf 1. April oder früher zu vermieten.

Nachruf.

Am 20. l. Mts. verschied nach längerem Leiden der zweite Beamte der Handelskammer zu Karlsruhe

Sekretär Albert Müller.

Herr Müller gehörte dem Bureau der Handelskammer seit 17 Jahren an und hat sich durch Intelligenz, große Erfahrung und außergewöhnlichen Fleiß ausgezeichnet. Auch im persönlichen Umgang war er von lebenswürdigen Formen. Die Kammer wird dem Verewigten dauernd ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Karlsruhe, den 21. Dezember 1914.

Handelskammer für die Kreise Karlsruhe u. Baden.
gez. Koelle.
gez. Dr. Planer.



Todes-Anzeige.

Wir erfüllen die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Hinscheiden unseres langjährigen Mitgliedes

Albert Müller, Handelskammersekretär,

in Kenntnis zu setzen. 17907
Unsere Mitglieder werden gebeten, an der Dienstag, den 22. Dezember, nachmittags 3 Uhr, stattfindenden Beerdigung zahlreich teilzunehmen. **Karlsruher Männerturnverein.**

Statt jeder besonderen Anzeige.

Sonntag abend 1/2 9 Uhr entschlief sanft im 69. Lebensjahre mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

Max Wirnser

Ortsgerichtsvorsitzender.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ernestine Wirnser, geb. Herlan.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 23. Dezember, vormittags 1/2 12 Uhr statt.
Beileidsbesuche und Kranzspenden werden dankend abgelehnt. 17898

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß unsere liebe Frau, Mutter und Großmutter

Philippine Nünlist

geb. Frik

gestern abend 1/8 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Johann Ambros Nünlist, Privat.
Therese Oswald, geb. Nünlist.
Philipp Nünlist, Kaufmann.
Max Oswald, Sattlermeister.
Elisabeth Nünlist, geb. Scholl
und 4 Enkelkinder.**

Die Beerdigung findet Dienstag, den 22. Dezember, nachmittags 1/4 4 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.
Trauerhaus: Augustastraße 1. 17899

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme und Kranzspenden anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes unseres guten Vaters, Bruders, Schwiegervaters und Onkels

Wilhelm Kuenzer

sagen wir innigen Dank. Besonders danken wir den ehrw. Schwestern des St. Bernhardushauses für ihre liebevolle Pflege.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Karlsruhe, Rüppurr, den 20. Dezember 1914. B49154

Trauerbriefe werden rasch und billig angefertigt in der Druckerei der „Badischen Presse“

Danksagung.

Für die Beweise herzl. Teilnahme bei dem Verluste meiner lieben Gattin, unserer unbergelichten Mutter und Schwiegermutter

Friederike Jegle, geb. Haller

insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer Kühlewein und für die treue Pflege der Schweftern sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

Karl Jegle.

Elisa Malthaner, geb. Jegle.

Paul Malthaner. B49218

Trauer-Hüte

in jeder Preislage stets vorrätig. 2002

Geschw. Gutmann, Waldstr. 37 u. 26.

Die Stadt Brockenammlung

Baumelstr. 32, Hinterhaus nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Daudrat, Männer-, Frauen- und Kinderkleider, Wäsche, Stiefel etc. entgegen. 10798

Nußbaum - Versteigerung.

Die Gemeinde Miesheim versteigert am

Dienstag, den 29. Dezbr. d. J.,

vorm. 10 Uhr anfangend

auf ihrer Gemarkung 169 Nußbaumstämme und Abzweige von 1,89 Hm. abwärts.

Zusammenkunft am westlichen Ortsausgang. 6449a2.1

Miesheim, den 18. Dezbr. 1914.

Der Gemeinderat.

Suber, Bürgermeister.
Schneider, Ratsschreiber.

Massage

wird von ärztlich geschultem Personal zu jeder Zeit in und außerhalb der Anstalt abgegeben. 8780

Friedrichsbad,
Kaiserstraße 136.

Große Posten

Sturmlaternen mit neuestem Universal-Scheinhalter f. Militär-Lieferungen billigst abgab. 34055

Ernst Gooß, Kreuzstr. 26, Karlsruhe.

Pelze,

bekannt billigste Preise. 16932*

Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Angehörige v. Kriegern Extrarabatt.

Einzelne

Fenster in Gardinen

werden billig abgegeben. 17897

Eugen Kentner, Gardinenfabrik
Kaiserstraße neben 84.

Als willkommene Liebesgaben für unsere Truppen im Felde empfehle meine prima Norddeutsche

Salami und Cervelat-Wurft

in schnittfester Dauerware zu billigen Preisen in großen und kleinen Posten frei ins Haus geliefert. 17815.8.1

N. Wagenmann,

Karl-Wilhelmstraße 14.
Telephon 1932.

Hartspiritus

in Blasen oder jedem anderen Schnitt (Scheiben, Würfel u. f. w.) liefert prompt und preiswert in jeder Menge 6456a

Chem. Fabrik Ehinger & Co.

München, Sandstraße 24
Fernsprecher 7636.

1000 Stück Christbäume

Weihnannen und Nichten, von 0,50 bis 5 Meter Höhe, werden sofort ganz billig abgegeben. 349162

Gehe nach der Vorholstraße und auf dem „Grün“ in Hofstatt
Anton Schlager.

Befuchs- und Glückwunschkarten

in schönster Ausführung

liefern rasch und billig

der Buchdruckerei

F. Thiergarten

(Badische Presse)

Karlsruhe i. B.

Kammstrasse

Große Posten bessere Herrenkleiderstoff-Reste

sind enorm billig abzugeben.

Kaiserstr. 133, 1 Tr. hoch,

Ede Kaiser- und Kreuzstraße.

Spielwaren

je 2 Gegenstände früher 70 Pfa.

heute 20 Pfg. 17896

Martgrafenstraße 8.

Billige Puppen!

Vorrat in allen Sort. ergänzt, letzte Gelegenheit, spottbillig. B49178

Amalienstraße 22, im Hof rechts.

f. Kanarien

u. a. Sing- und Hirsogel, Käfige bill. abgab. 178910.5

Y. Jaeger, Amalienstr. 22.

Heirat.

Witwe, 38 Jahre alt, kath., schöne Erscheinung, sehr vermög., mit ein. gutgeh. eignen Geschäft, wünscht sich wieder zu verheiraten mit best. Herrn. Bewerber nicht ausgeschlossen. Anträge sind zu richten an **Otto Sommer** in Kappelrodeck, Amt Mähren. B49158

I. Speerlich B gerade

ist Trauerfall wegen für nächstes Quartal oder ganze Spielzeit sofort abzugeben. Näb. Durl. Allee 11, 1 Tr. B49156

Verloren eines Kinderpelzmütze

in der Kriegerstraße, zwischen Westend- u. Schillerstraße. Abzugeben gegen 3 Mk. Belohnung **Eisenlohrstr. 13, Wagner. B49171**

Verloren

Amethyst-Brosche. Abgab. gegen Belohnung **Klaupredstr. 8, III.**

Kind

wird in gute Pflege genommen, v. besserer Familie in H. Städtchen Wadens. B49170

Zu erfragen **Morgenstraße 8, IV.**

Für ein hier es Kind

wird liebevolle und zuverlässige Pflege gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“ unter Nr. B49190 erbeten.



Weingroßhandlung

Adolf Steiner

Großh. Bad. Hoflieferant

∴ Karlsruhe ∴

Karlstraße 22 Telephon 1360

empfiehlt für die bevorstehenden Feiertage:

Tischweine

im Fass und Literflaschen per Liter 80 Pfg.

Flaschenweine

wie: Badische Weiß- und Rotweine, Pfälzer, Mosel- und Rheinweine.

Bordeaux u. Burgunder

Schaumweine

Cognac, Rum, Arac, Kirschwasser und Zwetschgenwasser ∴

Südweine.

17918

Ferner

Feldpost-Packungen

mit Kirschwasser, Cognac, Rum u. Arac.

Bei Rauchbelästigung (Telephon 2157)

Rat und Hilfe in allen Fällen. 1985

Gustav Boegler, Blechner- u. Zunftatemeister

Kurvenstrasse 13.

Pfannkuch & Co

Weihnachts-Gänse!

Heute

und folgende Tage eintreffend:

ca. **1500**

feinste junge

süddeutsche

Bratgänse

ca. 9—10 Pfd. schwer 17919

Pfd. 1 Mk.

Pfannkuch & Co

in den bekannten Verkaufsstellen

Tafelobst.

Apfel, Birnen, Nüsse, Feigen, Mandeln, Drangen

zu billigen Preisen. B49205

Kaiserstr. 38, Obfinden.

Wachholderjaft,

beste Qual., bezirksamtlich geprüft

morgen Markttag, a. d. Thormise zu haben. Gefäße mitbrina. B49206

Gelder erhalten Sie schnell u. billig. **Müller,** Mainz 1, Doppstr. 10. B47862.14.13